

Österreich: € 4,40 / Schweiz: BRF 2,30 / Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien, Portugal (cont.): € 5,80 / Kanada: € 6,40 / Griechenland: € 6,40 / Banellus: € 5,10 / Finnland: € 6,40 / Norwegen: NOK 70,- / Dänemark: DKK 50,- / Ungarn: HUF 1915,-



NR. 45 2.11.2017 € 4,40

Wenn Stalking tödlich endet **MORDFALL EISLINGEN**

stern

MÜTTER IM STRESS

Neue Studie: Frauen zwischen Job, Familie und eigenen Ansprüchen

SKURRILES OXFORD

Spleens und Rituale an der englischen Traditionsuni

DAS SCHEINHEILIGE IMPERIUM

Wie das Deutsche Rote Kreuz mit Blutspenden Millionen-gewinne macht



SPENDE **BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ
BLUTTRANSPORT



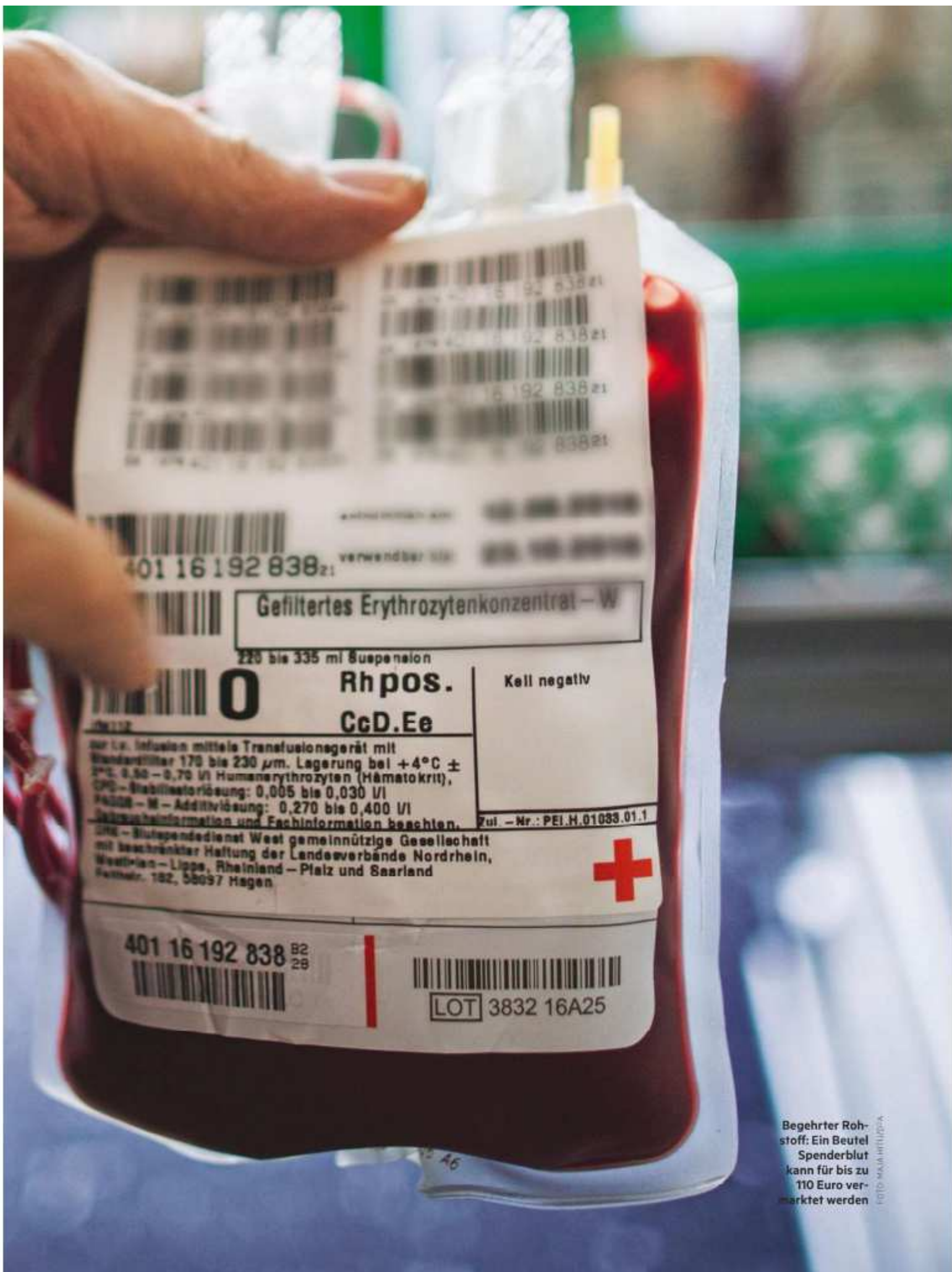


TITEL

DIE BLUT AG

**Das Deutsche Rote Kreuz
hilft Millionen Menschen.
Und ist ein profitables
Milliardenunternehmen.
Der Handel mit Spender-
blut ist eine der lukra-
tivsten Abteilungen.
Einblicke in einen un-
durchsichtigen Konzern
der Wohltätigkeit**

Von Walter Wüllenweber



401 16 192 838 21
401 16 192 838 21
401 16 192 838 21
401 16 192 838 21
401 16 192 838 21
401 16 192 838 21

401 16 192 838 21
verwendbar bis: 05.10.2016

Gefiltertes Erythrozytenkonzentrat - W

220 bis 335 ml Suspension

0

Rh pos.

Kell negativ

CcD.Ee

zur i.v. Infusion mittels Transfusionsgerät mit
Standardfilter 170 bis 230 µm. Lagerung bei +4°C ±
2°C. 0,50 – 0,70 l Humanerythrozyten (Hämatokrit),
CpD – Stabilisatorlösung: 0,005 bis 0,030 l/l
Faktor – M – Additivlösung: 0,270 bis 0,400 l/l
Gebrauchsinformation und Fachinformation beachten.

Zul.-Nr.: PEI.H.01033.01.1

DRG – Blutspendedienst West gemeinnützige Gesellschaft
mit beschränkter Haftung der Landesverbände Nordrhein,
Westfalen – Lippe, Rheinland – Pfalz und Saarland
Fakultät 182, 55097 Hagen



401 16 192 838 21



LOT 3832 16A25

Begehrter Roh-
stoff: Ein Beutel
Spenderblut
kann für bis zu
110 Euro ver-
marktet werden

Foto: Maja Hirtz

E

Es geht ans Eingemachte. Hatte ich ungeschützten Verkehr mit anderen Männern oder mit Prostituierten? Welche Drogen nehme ich? Welche Krankheiten habe ich aus dem Urlaub mitgebracht? Vor mir sitzt ein Arzt und schätzt mich mit strengen Augen ab. Wer dem Deutschen Roten Kreuz Blut spenden will, muss sich einiges gefallen lassen. Eine halbe Stunde später liege ich in einem düsteren Raum auf einer Pritsche, zusammen mit fünf weiteren Spendern. Unsere Gesichter werden von unseren Handys beschienen, die uns die Zeit vertreiben, bis unsere Herzen je einen halben Liter des kostbaren Lebenssafts in die Spenderbeutel gepumpt haben. „Mensch, das läuft ja wieder super“, sagt die leicht korpulente Mittvierzigerin auf der Nachbarpritsche.

Aus dem Nebenraum schwebt eine Wolke Kaffeeduft herüber. Das DRK lädt Blutspender nach jedem Aderlass zu Kaffee und Schnittchen ein. Meine Spendergruppe setzt sich an einen Tisch mit Wachsdecke. „Das war jetzt mein 67. Mal“, rechnet meine Pritschennachbarin vor. Alle am Tisch sind stolz darauf, anderen Menschen mit ihrem Blut zu helfen.

„Das ist mal eine Sache, bei der es nicht ums Geld geht“, sagt die Rekordhalterin.

Der nüchterne Betonkasten aus den Siebzigern, der Eingang durch die Hintertür, der Linoleumboden, die engen Räume, der ständig abstürzende Computer aus den Neunzigern, die Wachstischdecken, die Käsebrötchen und die gute Tasse Bohnenkaffee – genauso stellt man sich eine mildtätige Hilfsorganisation vor: kein Marketing-Chichi, keine strahlende Glitzerfront und kein Profitdenken. Helfen pur.

Dieses Bild des harmlosen Vereins ohne Reichtümer, ohne Interessen, lebensfähig nur durch mildtätige Spenden, ist eine perfekte Tarnung. Das Deutsche Rote Kreuz ist ein erfolgreiches, aber wenig transparentes Multimilliarden-Imperium mit größter politischer Macht und überquellenden Konten, das seine Manager fürstlich entlohnt, seine Interessen mit größter Härte durchsetzt und sich die Gesetze selbst macht.

Blut ist ein global gehandelter Rohstoff der Pharmaindustrie, auch wenn das beim Brötchen nach dem Aderlass kein Thema ist. Meine Spende wird vom DRK in ihre Bestandteile aufgespalten und getrennt vermarktet. Nur einen Teil benötigen die Krankenhäuser bei Operationen oder Notfällen. So wird das Plasma überwiegend an internationale Firmen verkauft, die es in Fabriken im Ausland weiterverarbeiten. Über eine halbe Milliarde Euro setzt die Branche in Deutschland pro Jahr um. Rund 70 Prozent des Markts beherrscht das DRK.

165 000

Mitarbeiter beschäftigt das DRK. Damit gehört es zu den zehn größten Arbeitgebern in Deutschland

410 000

freiwillige Helfer opfern ihre Freizeit. Im Katastrophenfall ist auf sie Verlass



Das rote Kreuz ist eines der wertvollsten Markenlogos der Welt. Dahinter verbirgt sich ein Wirtschaftsgigant

Fast unbemerkt hat sich das Helfen zu einem Wirtschaftszweig entwickelt. Und zu was für einem! Die Wohltätigkeitsorganisationen beschäftigen über zwei Millionen Mitarbeiter, mehr als die Autoindustrie und das Bauhauptgewerbe zusammen. Das macht die Hilfsindustrie zur größten Branche der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Und das DRK zu einem der zehn größten Arbeitgeber des Landes.

In Deutschland hat der rote Konzern rund 165 000 Beschäftigte, mehr als Siemens, BASF oder BMW. Allein um deren Löhne zahlen zu können, muss das DRK mindestens acht Milliarden Euro jährlich erwirtschaften. Die Sachkosten dürften den Betrag mindestens verdoppeln. Den weitaus größten Teil davon verdient das DRK mit Aufträgen von seinen Premiumkunden, dem Staat und den gesetzlichen Versicherungen. Es ist Marktführer bei medizinischen Dienstleistungen, einer Zukunftsbranche in der alternden Gesellschaft.

Doch das Gesetz behandelt die Firma DRK nicht wie ein Wirtschaftsunternehmen, sondern wie einen Taubenzüchter- oder einen Karnevalsverein. Durch die Einstufung als gemeinnütziger Verein genießt der Gigant einzigartige Steuervorteile.

Das blutige Geschäft ist typisch für das gesamte Geschäftsmodell des Hilfskonzerns. „Das Blutspendewesen ist ein Geschäft. Alle Marktteilnehmer verdienen damit Geld“, erklärt Jörg Fahrenbach, Vorstand des Haema Blutspendedienstes, eines der wenigen privatwirtschaftlichen Konkurrenten des DRK am Blut-Markt. Mit der Standardspende von einem halben Liter können am Markt Einnahmen von insgesamt etwa 110 Euro erzielt werden. Damit haben die 67 Blutbeutel der Spenderin auf der Nachbarpritsche einen Wert von über 7000 Euro.

Das Blut muss abgenommen, getestet und verarbeitet werden. Das verursacht Kosten. Die Firma Haema zahlt ihren Spendern zudem 20 Euro pro Aderlass. Unter dem Strich bleibt dem Konkurrenten des DRK nach eigenen Angaben ein Gewinn von 10 bis 15 Euro pro Blutbeutel. Den Gewinn muss die Haema natürlich versteuern.

Die DRK-Blutspendedienste sind um ein Vielfaches größer als die ➤



DIE BLUTSPENDE- DIENSTE DES DRK BEHERRSCHEN DEN MARKT. SIE HABEN FAST 600 MILLIONEN EURO VERMÖGEN ANGEHÄUFT

Das DRK betreibt sechs Blutspendedienste. Dazu zählen auch die Zentren des Blutspendedienstes West (o.). Die Firmen sind auf einem aggressiven Expansionskurs und übernehmen die Konkurrenz in Kommunen und Unikliniken



Haema. Das senkt die Kosten. Zudem zahlt das DRK seinen Spendern nichts. Die Rahmendaten legen also nahe, dass beim DRK von den Einnahmen deutlich mehr übrig bleibt. In den Geschäftsberichten sucht man den Profit aber vergebens. Der größte DRK-Blutspendedienst von Baden-Württemberg-Hessen nimmt im Jahr 115 bis 120 Millionen Euro ein, nennenswerten Gewinn macht er keinen. 2011 waren es beispielsweise 297 Euro und 94 Cent. Eine Punktlandung in der Bilanz.

Kaum jemand kennt die Hilfsbranche besser als Iris Röthig, Chefredakteurin der Zeitschrift „Wohlfahrt intern“. Für Röthig sind Bilanzen mit hohen Umsätzen ohne echte Gewinne nicht ungewöhnlich: „Das Runterrechnen der Überschüsse ist in der Branche weit verbreitet.“

Wo ist das Geld geblieben? Obwohl der Spendedienst Baden-Württemberg-Hessen nur ein paar Euro Gewinn machte, wuchs sein Vermögen zwischen 2010 und 2015 jedes Jahr im Schnitt um 14 Millionen auf insgesamt 223 Millionen Euro, ein großer Teil davon cash und in Wertpapieren. Alle Blutspendedienste des DRK zusammen verfügen über ein Vermögen von fast 600 Millionen Euro. Für den Dienst Baden-Württemberg-Hessen ist die „Liquiditätssicherung ein Zeichen des guten, verantwortlichen Wirtschaftens“. Iris Röthig spricht hier lieber von einer „Vermögensverwaltung mit angesprochenem Blutspendedienst“.

Wenn ein normales Unternehmen viele Millionen auf dem Konto anhäuft, aber fast keinen Gewinn ausweist, meldet sich alsbald das Finanzamt. „Ich vermute, dass die Gemeinnützigkeit des Blutspendedienstes von den Finanzämtern noch nie grundsätzlich geprüft wurde“, sagt der Vorsitzende der Deutschen Steuer-Gewerkschaft, Thomas Eigenthaler, der viele Jahre selbst ein Finanzamt leitete. Doch weder beim Blutspendedienst noch in den vielen hundert anderen Unternehmen des DRK muss jemand bei Fragen des Finanzamts hektische Flecken bekommen. Die Zentrale in Berlin hat bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte einen „Steuerleitfaden“ in Auftrag gegeben, der dem stern vorliegt.

Damit die DRK-Firmen ihr Geld nicht mit dem Fiskus teilen müssen, erklärt das Papier Gewerbe für Gewerbe, welche Klippen umsteuert werden müssen – von A wie Altkleidersammlungen bis Z wie Zentralwäschereien. Deloitte weiß, wie das geht. Die Firma gehört zu den „Big Four“, zu den vier größten Steuerberatern der Welt. Die Tricks von Deloitte sind nicht billig. Gekauft werden sie von Kunden, die Wert auf Steuer-Vermeidung legen: von Apple, Microsoft, Starbucks – und vom DRK.

Transparenz nicht vorgesehen

Fachleute in Steuerfragen sind sich einig in der Kritik an der Vorzugsbehandlung der Firma DRK. Sowohl der Europäische Gerichtshof (EuGH) als auch der Bundesfinanzhof haben in mehreren Urteilen versucht, die Sonderrechte einzuschränken. Die zuständigen Abteilungen im Bundesfinanzministerium sprechen intern vom „Wohltätigkeitskonzern“ und kritisieren die Steuerbefreiung heftig. In einem Gutachten fordert auch der wissenschaftliche Beirat des Finanzministeriums „eine deutliche Einschränkung (...) der abgabenrechtlichen Privilegierungen“.

Zu den Gegnern der Sonderrechte des DRK zählen auch Deutschlands Finanzbeamte. „Das ist ein ganz normaler gewinnorientierter Geschäftsbetrieb“, sagt deren Vertreter, Steuergewerkschafter Eigenthaler. Er sieht gerade im Blutspendedienst ein Paradebeispiel für den Missbrauch von Steuerschlupflöchern. „Mit Gemeinnützigkeit hat das nichts mehr zu tun.“



Für Thomas Eigenthaler, den Vorsitzenden der Deutschen Steuer-Gewerkschaft, ist der Blutspendedienst ein normales Unternehmen und nicht gemeinnützig

**467
MILLIONEN**

Euro Umsatz machen die Blutspendedienste des DRK in jedem Jahr

**1,7
MILLIONEN**

Menschen spenden dem DRK regelmäßig Blut

Wenn über das DRK gesprochen wird, stehen die Leistungen der ehrenamtlichen und der bezahlten Helfer im Mittelpunkt. Ohne sie wäre die Versorgung von Millionen Kranken, Alten und Hilfsbedürftigen nicht vorstellbar. Über das Wirtschaftsgebaren des roten Imperiums ist in der Öffentlichkeit jedoch fast nichts bekannt. Wie hoch sind die Einnahmen? Wofür wird das Geld ausgegeben? Was passiert mit den Überschüssen? Wie werden die Manager bezahlt? Jedes börsennotierte Unternehmen ist verpflichtet, diese Angaben zu veröffentlichen. Bei einem gemeinnützigen Verein ist diese Transparenz dagegen nicht vorgesehen.

Seit 2003 ist der ehemalige Bundesinnenminister Rudolf Seiters Präsident des Roten Kreuzes. Bei unangenehmen Fragen verweist der einstige CDU-Politiker an seinen Generalsekretär und Vorstandsvorsitzenden Christian Reuter. Der CEO des DRK residiert am Stadtrand von Berlin in einem kleinen Park mit alten Eichen. Zur Jahrtausendwende ließ das DRK das Ensemble denkmalgeschützter Gebäude aufwendig sanieren. Reuter empfängt am ovalen Konferenztisch im Sitzungssaal. Perfekt sitzender Anzug, Monogramm an den Hemdsärmeln, auffällige Manschettenknöpfe – der Endvierziger wirkt wie ein Manager eines börsennotierten Unternehmens. Und genau das war er viele Jahre lang auch. Bevor er an die Spitze des DRK wechselte, machte er im RAG-Konzern Karriere.

Von Christian Reuter ist nichts über die wirtschaftlichen Basisdaten des DRK zu erfahren. Der CEO kennt die Zahlen nicht. Sagt er. „Das DRK ist kein Konzern. Es ist nicht zentral verfasst“, erklärt Reuter. Rein formal stimmt das. Das Rote Kreuz besteht aus fast 500 Kreisverbänden und 19 Landesverbänden. Rechtlich sind alle unabhängig, offiziell wirtschaftet jeder für sich. Darum kann die Abteilung Blut ihr Vermögen auch nicht ohne Weiteres an notleidende Konzernsparten überweisen, etwa den weltweiten Suchdienst. Eine Quersubventionierung zwischen den formal unabhängigen Teilen ist rechtlich nur sehr schwer möglich.

Was aber machen gewinnorientierte Unternehmen, wenn die Geldspeicher überlaufen? Sie wachsen. ➤



Viele der Rot-Kreuz-Vereine sind mehr als 150 Jahre alt. Ursprünglich versorgten sie vor allem verletzte Soldaten



DAS ROTE KREUZ HAT DIE POLITIK AUF ALLEN EBENEN DURCHDRUNGEN, VOM RATHAUS BIS ZUM EU-PARLAMENT



Cheflobbyist und
Präsident des
DRK ist seit 2003
der frühere CDU-
Innenminister
Rudolf Seifers.
Er saß mit Kanz-
lerin Merkel am
Kabinettsstisch
und besucht die
Minister persöhn-
lich, wenn es den
Geschäften hilft



Burkhard Wilke, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI)

„Der Staat lässt Raum für Missbrauch“

Worauf sollte man bei Spenden an gemeinnützige Organisationen achten? Fragen an den Hüter des Spenden-Siegels

Herr Wilke, woran erkennt man eine Organisation, an die man guten Gewissens spenden kann?

Ich empfehle, Projekte zu unterstützen, die man persönlich kennt: den örtlichen Sportverein, Förderprojekte der Schule, die Kirchengemeinde. Wer an eine unbekannte Organisation spenden möchte, dem kann unser Spenden-Siegel helfen. Das DZI prüft die Seriosität gemeinnütziger Organisationen, deren Transparenz und wie viel von den Spenden bei Hilfsprojekten ankommt. Wäre das nicht die Aufgabe des Staats?

In Deutschland gibt es für Vereine und Stiftungen eine eher schwache Regulierung. Damit will der Staat diese Institutionen fördern und ihnen Bürokratie ersparen. Das lässt aber auch Raum für Missbrauch. Sollten Spender grundsätzlich misstrauisch sein? Nein, aber aufmerksam. Wenn man sich von Spendensammlern an der Haustür oder auf der Straße bedrängt fühlt, sollte man ablehnen. Genauso

wenn persönliche Verantwortung suggeriert wird wie: „Helfen Sie diesem Kind, sonst wird es sterben“.

Klingt extrem.

Ja, solche Werbung sehen wir aber immer wieder. Eine andere Methode, um Spender unter Druck zu setzen, sind Aufrufe mit Bildern, die extremes Leid darstellen und das nicht mit Informationen einordnen. Nahaufnahmen ausgehungelter Kinder etwa.

Wie viele Organisationen fallen bei Ihrer Prüfung durch?

Bei der Erstprüfung etwa ein Viertel. Die meisten nutzen unsere Prüfung, die sie selbst bezahlen, aber als Chance, sich zu verbessern.

Warum trägt das Deutsche Rote Kreuz Ihr Siegel? Unseren Recherchen nach mangelt es an Transparenz, etwa bei den Blutspendediensten.

Der Bundesverband des DRK trägt unser Siegel. Die Organisation besteht aber aus mehreren tausend eigenständigen Landes-, Kreis- und Ortsverbänden sowie Gesellschaften, die sich bei uns nicht einzeln prüfen lassen. Auch die Blutspendedienste sind ausgeglichen

und dürfen unser Siegel nicht führen.

Wie gut schließt das Siegel Missbrauch aus?

Wer unser Siegel trägt, dem kann man vertrauen. Derzeit sind das 227 Organisationen. Wir können nur die überprüfen, die sich freiwillig darum bemühen. Zwingen können wir sie nicht.

Wie spendet man richtig?

An möglichst viele Vereine? Nein, man sollte die Spenden konzentrieren. Besser an zwei Organisationen je 50 Euro geben als 10 Euro an zehn verschiedene. Denn jede einzelne Spende erzeugt Verwaltungsaufwand.

Wie viel sollte eine Organisation maximal für Verwaltung und Werbung ausgeben?

Wir halten 10 bis 20 Prozent für angemessen, 30 Prozent sind die Obergrenze. Aber nicht falsch verstehen: Werbung und Verwaltung sind wichtig. Gute Buchhaltung und Strukturen kosten Geld – und ohne Werbung gibt es keine Spenden. Wenn eine Organisation verspricht, dass 100 Prozent der Spende bei einem Projekt ankommen, sollte man genauer hinschauen. Womöglich werden Kosten verschleiert.

Sollte man nur zweckgebunden spenden?

Nein, eine freie Spende ist besser, weil sie dort eingesetzt werden kann, wo sie wirklich gebraucht wird.

Am meisten spenden die Deutschen im Dezember. Damit sie Weihnachten ruhigen Gewissens pressen können?

Nicht nur. Im Dezember rufen viele Vereine und Medien zum Spenden auf. Das schafft eine große Aufmerksamkeit. Die Deutschen spenden kontinuierlich, auch an kleine Organisationen, unabhängig von großen Katastrophen in den Schlagzeilen. Das Problem ist, dass nur jeder Zweite überhaupt spendet.

Frederik Seeler

Mit einem aggressiven Expansionskurs versucht die Blutabteilung des DRK ihre größten Konkurrenten zu übernehmen: Blutsammeldienste von Kommunen oder Unikliniken. In den vergangenen Jahren hat das DRK den Spendedienst der Stadt München übernommen. Die Unikliniken in Frankfurt, Heidelberg, Tübingen, Mannheim und die Berliner Charité haben ihre eigenen Blutspendedienste aufgegeben und mit dem DRK Kooperationsverträge geschlossen oder Gemeinschaftsunternehmen gegründet. Outsourcing wie aus dem BWL-Seminar.

Geschenke vor der Übernahme

Um die Kliniken davon zu überzeugen, sich vom Blut einer Fremdfirma abhängig zu machen, lockt das DRK mit großzügigen Angeboten. Vielleicht ein Labor oder eine Professur? Geld ist ja kein Problem.

Die Technische Universität zu Dresden ließ sich vom DRK-Blutspendedienst Nord-Ost einen Lehrstuhl stiften. Fachbereich: Transfusionsmedizin. Den Ruf erhielt Torsten Tonn, ein anerkannter Experte. Doch er hat noch einen zweiten Job: Er ist medizinischer Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes Nord-Ost in Dresden. Normalerweise stiften Wohltäter eine Professur für unabhängige Wissenschaftler. Das DRK stiftete einen Posten, der nun mit dem eigenen Geschäftsführer besetzt ist. Steuergewerkschafter Thomas Eigenthaler ist empört: „Da muss ein Staatsanwalt prüfen, ob es einen Anfangsverdacht für Untreue und Betrug gibt.“ Der Blutspendedienst Nord-Ost sieht darin keinen Interessenkonflikt, sondern einen Beitrag zur „Verbesserung der transfusionsmedizinischen Versorgung der Bevölkerung“.

Nach der Stiftung kommt die Übernahme. Derzeit verhandeln der DRK-Blutspendedienst Nord-Ost und die TU Dresden über die „Belieferung mit Blutpräparaten und Leistungen der Blutbank/Transfusionsmedizin“. Das teilen beide Seiten dem *stern* in wortgleichen Statements mit. Das DRK soll die Abteilung für Transfusionsmedizin der Uni übernehmen und künftig die Klinik mit Blutprodukten beliefern. Bei dem Deal sitzt Torsten Tonn bei beiden Vertragspartnern an ➤

DAS DRK IST GEMEINNÜTZIG – UND BESCHÄFTIGT DIESELBEN STEUERBERATER WIE MICROSOFT ODER STARBUCKS

CEO der Organisation ist DRK-Generalsekretär Christian Reuter (o.). Der frühere RAG-Manager residiert in einem restaurierten Anwesen in Berlin-Lichterfelde





MARKTFÜHRER BEI MEDIZINISCHEN DIENSTLEISTUNGEN ALLER ART

Das Portfolio des DRK reicht von Hundestaffeln (o.) über eigene Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, die Berg- und Wasserwacht bis hin zum Rettungsdienst (u.)



entscheidender Position: Auf der einen Seite ist er Manager des DRK-Blutspendedienstes, auf der anderen leitet der Professor den Lehrstuhl für Transfusionsmedizin. DRK-Generalsekretär Reuter hat eine einfache Erklärung, warum seine Leute regelmäßig auf beiden Seiten des Tisches sitzen: „Es gibt nicht viel Expertise in der Blutspende außerhalb des DRK.“ Es hat schon Vorteile, wenn man einen Markt beherrscht.

Tonn gilt als Kronprinz im Blutreich des DRK. König ist Erhard Seifried von der Universität in Frankfurt. Auch er ist Lehrstuhlinhaber für Transfusionsmedizin an der Uni und gleichzeitig medizinischer Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes, in diesem Fall von Baden-Württemberg-Hessen.

Der König hat bereits vollzogen, woran der Prinz noch arbeitet: Die Uni in Frankfurt und das DRK haben einen Kooperationsvertrag geschlossen. Der Geschäftsführer Seifried ist mit dem DRK Blutlieferant der Uniklinik und leitet gleichzeitig die Abteilung Transfusionsmedizin der Universität. In der Doppelfunktion erkennt auch der Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen „keinerlei Interessenskonflikt, sondern Interessenidentität zwischen der Universität und dem DRK-Blutspendedienst“. Damit liegt man exakt auf der Linie der Konzernzentrale in Berlin. „Ich bin ein bekennender Anhänger einer engen Zusammenarbeit zwischen Blutspendedienst und Universitäten“, sagt Christian Reuter. „Aber: Es muss transparent sein.“



Doppelrolle: Torsten Tonn ist Professor an der Uni Dresden und Geschäftsführer beim DRK-Blutspendedienst Nord-Ost



Erhard Seifried ist Professor an der Uni Frankfurt und Geschäftsführer beim DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen

300 000 Euro plus Dienstwagen

Die Zusammenarbeit klappt, bei der Transparenz hapert es noch. Die Universität verweigert dem *stern* Einsicht in den Kooperationsvertrag. Es könnten Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Allein die Frage nach dem Vertrag löste bei der Uni Alarm aus. Kurz nach der Anfrage erhielt der *stern* Post von Christoph Lunkenhofer, Mitarbeiter der PR-Agentur Gloria Mundi. Auf ihrer Internetseite beschreibt Gloria Mundi sich als Expertin für „Krisenkommunikation“ und „Hilfe im Ausnahmezustand“.

Zu den Persönlichkeitsrechten, die von der Universität geschützt ➤



Heidi Schäfer-Frischmann, einst Oberin der DRK-Schwesterndienst, bekam 500 000 Euro im Jahr. Die Schwestern haben nicht mal Arbeitnehmerrechte



werden, gehören auch die Gehälter der Manager. Dass es sich lohnen kann, für einen gemeinnützigen Verein zu arbeiten, zeigte sich 2015 bei einem Streit zwischen dem Blutspendedienst West und einem seiner Geschäftsführer vor Gericht. Das Urteil erlaubt Einblick in die Bezüge von DRK-Managern: 190 000 Euro Grundgehalt im Jahr plus 35 698,88 Euro Zulage für die Altersvorsorge.

„Damit liegt man aber am unteren Rand des Spektrums“, versichert ein langjähriger Mitarbeiter aus der Unternehmenszentrale, der seinen Namen nicht nennen möchte. „Üblich sind für die Geschäftsführer zwischen 250 000 und 300 000 Euro im Jahr, plus Dienstwagen, dazu eine Altersversorgung, die rund 90 Prozent der Bezüge garantiert.“ Und selbstverständlich bekommen die Geschäftsführer einen Bonus. „Da würde niemand in der Pharmaindustrie sagen, dass solche Einkünfte besonders interessant wären“, verteidigt DRK-Generalsekretär Reuter die Bezahlung. Steuergewerkschaftler Eigentümer hat dennoch ein Problem damit: „Ich frage mich schon, ob die Höhe der Gehälter den Gemeinnützigkeitsgedanken nicht stark beschädigt.“

Besser als die Autolobby

Die Einsprüche von Fachleuten, öffentliche Kritik und selbst höchstgerichtliche Entscheidungen können dem DRK jedoch nichts anhaben. Die Verflechtungen mit der Politik machen es unangreifbar. Präsident Rudolf Seiters hat gemeinsam mit Angela Merkel am Kabinettschiff gesessen. Für ihn sind alle Ohren offen.

Im Dezember wird Gerda Hasselfeldt zu seiner Nachfolgerin gewählt, zuletzt Landesgruppenchefin der CSU im Bundestag und ebenfalls ehemalige Bundesministerin. Eine neue Cheflobbyistin mit besten Kontakten ins politische Machtzentrum.

Wie kein anderes Unternehmen hat der rote Konzern alle Ebenen der politischen Landschaft durchdrungen. Da kann selbst die Autoindustrie nicht mithalten. Funktionäre des DRK vertreten die Interessen ihrer Firma in den Landtagen, in den Landesregierungen, im Bundestag und natürlich auch im EU-Parlament in Brüssel. Bundesweit sind unzählige Landräte und Bürgermeister gleichzeitig Kreisvorsitzende des DRK. Das kann hilfreich sein, denn die Rathäuser oder Landratsämter entscheiden darüber, wer den örtlichen Rettungsdienst übernimmt. Komischerweise kommen die Beamten meistens zu dem Ergebnis, dass die Firma ihres Chefs, das DRK, die beste Wahl ist. Und siehe da: Das DRK hat sich fast 60 Prozent des lukrativen Marktes gesichert. Mit Notfallrettung und Krankentransporten werden jährlich rund 3,5 Milliarden Euro umgesetzt. Und die Branche freut sich über Wachstumsraten von zehn Prozent.

Seine ganze politische Macht hat der wohltätige Verein zuletzt in diesem Frühjahr eindrucksvoll demonstriert. Es ging um die Sonderrechte der DRK-Schwesterndienst. Unlängst wurde bekannt, dass sich deren „Oberin“ über Jahre ein Gehalt von mehr als 500 000 Euro gönnt hatte. Die rund 25 000

25 000

Krankenschwestern arbeiten in der DRK-Schwesterndienst. Ohne Arbeitsvertrag und Kündigungsschutz.

26

Krankenhäuser werden von der DRK-Schwesterndienst betrieben

500

stationäre Pflegeeinrichtungen betreibt das DRK, dazu 35 Altenpflegeschulen und 532 Hausnotrufdienste



Gerda Hasselfeldt saß 30 Jahre für die CSU im Bundestag. Im Dezember soll sie DRK-Präsidentin werden

Krankenschwestern werden hingegen nicht nur schlecht bezahlt, sie haben nicht mal einen Arbeitsvertrag. Offiziell gelten sie lediglich als „Mitglieder“ der Schwesterndienst. Die Chefin nennt sich „Oberin“. Statt Lohn bekommen die Schwestern eine „Aufwandsentschädigung für karitativen Einsatz“. Für sie gilt nicht das Arbeitsrecht, sondern die Vereinssatzung. Von Kündigungsschutz oder dem Recht, einen Betriebsrat zu gründen, steht nichts in der Satzung. Und: Die meisten DRK-Schwesterndienst arbeiten nicht mal beim DRK. Sie werden gegen Bezahlung an Krankenhäuser anderer, gewerblicher Betreiber ausgeliehen. Oft für Jahre.

Das aber widerspricht dem „Arbeitnehmerüberlassungsgesetz“, wonach Beschäftigte höchstens 18 Monate am Stück ausgeliehen werden dürfen. So haben es der EuGH sowie das Bundesarbeitsgericht entschieden, und so steht es in dem Gesetz, das im April in Kraft trat.

„Da hat das gesamte DRK auf allen Ebenen gestritten, um diese Regelung zu verhindern“, berichtet Generalsekretär Reuter. Schließlich spielte das Rote Kreuz sein Ass aus: Rudolf Seiters. Er besuchte Andrea Nahles, damals Bundesarbeitsministerin. Die mächtigste SPD-Ministerin hatte keine Chance gegen die Macht des gemeinnützigen Vereins. Seiters verließ das Ministerbüro als strahlender Sieger: Für die Schwesterndienst des DRK wird das Gesetz teilweise außer Kraft gesetzt. „Da bin ich sehr stolz auf unseren Präsidenten“, sagt dessen Generalsekretär Reuter.

Vermutlich war es naiv zu glauben, Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs, des Bundesarbeitsgerichts der Bundesregierung und des Bundestags könnten die Arbeitsweise des Deutschen Roten Kreuzes ändern. Wenn das Geschäftsmodell des DRK dem Gesetz widerspricht, wird es geändert. Nicht das Geschäftsmodell, sondern das Gesetz. Das Deutsche Rote Kreuz verstößt nicht gegen die Gesetze. Das Deutsche Rote Kreuz macht die Gesetze. ✖



Walter Wüllenweber spendete bei der Recherche erstmals Blut. Das will er auch weiterhin tun. Unabhängig von der Kritik am Roten Kreuz ist Blutspenden richtig und wichtig